

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abnahme im Voraus 2,50 RM. im Monat, bei Vorbestellung durch die Post 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. 50 Pf. wöchentlich. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Inhaber: Wilsdruffer Tageblatt-Verlagsgesellschaft. Druck: Wilsdruffer Tageblatt-Verlagsgesellschaft. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben nicht verantwortlich. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben nicht verantwortlich.

Angabenpreis: Die 4-spaltige Stammzeitung 20 Pf., die 4-spaltige Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pf., die 3-spaltige Kolumnenzeitung im ersten Teil 1 Reichsmark, die 2-spaltige Kolumnenzeitung im zweiten Teil 1 Reichsmark, die 1-spaltige Kolumnenzeitung im dritten Teil 1 Reichsmark, die 1-spaltige Kolumnenzeitung im vierten Teil 1 Reichsmark, die 1-spaltige Kolumnenzeitung im fünften Teil 1 Reichsmark, die 1-spaltige Kolumnenzeitung im sechsten Teil 1 Reichsmark, die 1-spaltige Kolumnenzeitung im siebten Teil 1 Reichsmark, die 1-spaltige Kolumnenzeitung im achten Teil 1 Reichsmark, die 1-spaltige Kolumnenzeitung im neunten Teil 1 Reichsmark, die 1-spaltige Kolumnenzeitung im zehnten Teil 1 Reichsmark. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben nicht verantwortlich.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 197 — 88. Jahrgang Teleg.-Abt.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend, den 24. August 1929

## Galgenhumor.

Babylonische Verwirrung. — Unterricht im Kopfrechnen. Der Teufel am Kragen.

Alles was recht ist, die Herren Diplomaten, die sich im Haag um das Wohl ihrer Länder und daneben angeblich auch um den allgemeinen europäischen und den Weltfrieden bemühen, machen es diesmal der ihren schier endlosen Winkelzügen mit ungläubigem Staunen folgenden Menschheit wirklich nicht leicht, Ruhe und Geduld zu bewahren. Es wird den Völkern etwas zuviel zugemutet bei diesem Gezank und Getreibe, bei diesem Auf- und Absteigen, bei dieser Nichtachtung eigener feierlicher Versprechungen, bei dieser offensichtlichen Unfähigkeit zu großzügigen Entschlüssen. Es ist schon ein Glend, zu sehen, wie hier an sich gute und schöne Ideen verhandelt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß schließlich alle Verständigungshoffnungen zusammenbrechen, mit denen man sich die letzten Jahre hindurch unentwegt die Welt vertreiben hat; wie Herr Briand die deutsche Vertreter zappeln läßt, als ginge ihn ihre fast schon verzweifelte Lage nicht das mindeste an; wie Herr Snowden nur die britischen Interessen gelten lassen will, als hinge von ihrer Wahrung einzig und allein die Wiederaufrichtung einer vernünftigen Ordnung in der Welt ab; wie der eine Staatsmann nur darauf bedacht zu sein scheint, seinen Gegner bei diesem Endspurt zu überbügeln, indem jeder im Haag Beteiligten aus der Generalabrechnung des großen Krieges für sich und sein Land noch möglichst kostbare Sappen herausklopfen müßte.

Kein Wunder, daß bei solcher babylonischen Verwirrung hier und da der Galgenhumor durchbricht und mit scharf zugespitzten Witworten über Situationen hinwegzukommen sucht, die keine Meisterhand mehr bewältigen zu können scheint. Der eine erinnert an einen Ausspruch von Noofover, dem verstorbenen Oberhaupt der Vereinigten Staaten, der da meinte, einmal könne man auch die Witzspiele hinnehmen, ein zweites Mal aber nur die Dummheit. Und er fügte hinzu, daß England unrecht habe, wenn es glaube, daß Europa ewig aus Dummheiten zusammengesetzt sein werde. Der andere läßt sich dahin vernehmen, eine der Finanzfachverständigen der Sonderkommissionen sollten erst Unterricht im Kopfrechnen nehmen, da sich doch tatsächlich herausgestellt habe, daß grobe Rechenfehler in diesem Young-Plan vorhanden seien. Und ein dritter prägte, vierzehn Tage, nachdem die Konferenz mit ihren Arbeiten begonnen hatte, das Wort, es werde sich — am Anfang der dritten Woche — nunmehr entscheiden, ob die Konferenz endlich anfangen oder ob sie bereits beendet sei. Ganz nette Späße für so ernste Sachen, und sie haben ja vielleicht auch etwas dazu beigetragen, die führenden Geister der im Haag versammelten Delegationen zu einer letzten und entscheidenden Kraftanstrengung aufzuwecken. Aber wer kann bei dem ständigen Schauspiel, das hier wieder einmal der Welt geboten wird, im Grunde noch daran glauben, daß diese Herren überhaupt gewillt oder imstande seien, den berühmten Strich unter die Vergangenheit zu ziehen oder endlich die ganze Arbeit zu leisten, mit der allein sie sich den Ehrennamen von Staatsmännern verdienen würden? Es wird fortgepuselt und fortgeschimpert, als wenn Europa gar keine Zeit mehr zu verlieren hätte. Das Völkchen merkt eben den Teufel nicht, obgleich er es doch schon empfindlich genug am Kragen gepackt hat.

Wenden wir unsern Blick von dieser unerquicklichen Konferenz der deutschen Heimat zu, so gibt es da allerdings nichts zu lachen. Selbst dem nachsichtigsten Zeitgenossen kann wohl im Hinblick der neuesten Begebenheiten auch die Meinung zum Galgenhumor vergehen. Von heute auf morgen ist plötzlich einer der größten und angesehensten Versicherungskonzerne schmächtig zusammengebrochen. Weder Wielt in diesem Falle ein ungewöhnlich junger Mensch, der ohne ausreichende Kontrolle schalten und walten durfte, wie es ihm beliebt, eine verhängnisvolle Rolle, und man wird danach wohl doch allmählich zu der Frage genötigt, ob unsere Jugend, die so stürmisch zur Führung in Staat und Wirtschaft drängt, die für diese Aufgabe erforderlichen nicht nur fachlichen, sondern auch moralischen Eignungen besitzt. Allerdings, in einem anderen Falle, der auch in diesen Tagen die Öffentlichkeit besonders stark beschäftigt ist, ein altangesehenes großes Berliner Geschäftshaus mit dem Freitag seines letzten Inhabers zusammengeführt, der die Sechzig bereits überschritten hatte. Aber hier lag wohl keine persönliche Schuld dieses Mannes vor, der vielmehr nur die übermächtig gewordene Ungunst der Zeitverhältnisse nicht zu besiegen wußte und einen Kampf aufgab, der für ihn jeden Sinn verloren hatte. Soviel läßt sich jedenfalls aus diesen traurigen Erscheinungen entnehmen: der gewaltigen Umwälzung aller Lebensverhältnisse, deren Zeugen wir sind, ist schließlich alles ausgelegt, was als Schicksal aus Menschenhand zu gelten hat. Und wir stehen gewiß noch lange nicht am Ende dieser katastrophalen Entwicklung. Dr. Sp.

■ Fördert die Ortspresse ■

## Snowden will keine deutschen Opfer

### Hoffnungslosigkeit im Haag.

Die Gefahr einer deutschen Regierungskrise.

Die Freitag morgen begonnene Besprechung der Delegierten der vier an der Rheinlandfrage interessierten Mächte im Haag wurde nach eineinhalbständiger Dauer beendet. Sie soll nachmittags fortgesetzt werden. Von deutscher Seite nahmen die Reichsminister Dr. Stresemann und Dr. Wirth daran teil. Eine Gesamtbesprechung der sechs Mächte, die für nachmittags anberaumt war, ist auf Sonnabend vertagt worden. In einer Beratung mit den deutschen Ministern Dr. Curtius und Hilferding wurde lediglich über die Sachstellungen gesprochen. Inzwischen sind im Haag sowohl der Reichsbankpräsident Dr. Schacht und der bei der deutschen Sozialdemokratie an führender Stelle stehende Reichstagsabgeordnete Dr. Breitscheid eingetroffen, ferner sind anwesend zwei Mitglieder der Zentrumsfraktion des Reichstages. Von französischer Seite ist General Guillaume nach dem Haag berufen worden. Man nimmt an, zu dem Zweck, um sich über die Möglichkeiten einer rascheren Klärung zu äußern.

Es erübrigt sich, alle umlaufenden Gerüchte, deren Zahl bei der ungewissenhaft kritischen Situation Legion ist, zu verzeichnen. Trotz aller bestimmten Versicherungen, die Konferenz werde am Sonnabend resultatlos geschlossen werden, stellen französische und englische Blätterstimmen es noch immer so hin, als wenn bei ihren Regierungen keineswegs die Absicht bestände, dieses Ende herbeizuführen. Vorläufig ist aber kaum zu erkennen, wie weitergearbeitet werden soll, wenn es wirklich wahr ist, daß die gewichtigste Einigung zwischen Frankreich und England nun auf dem Rücken Deutschlands ausgeht.

### Die neuen Forderungen an Deutschland.

Die Deutschen, das wird ziemlich unwidersprochen behauptet, sollen als Antwort auf ihren beargwünzigen Vorstoß die Zustimmung erhalten haben, neue zusätzliche Zahlungen zu leisten. Man soll ihnen vorgeschlagen haben, nicht allein die durch den Young-Plan etwa erzielten 300 Millionen des ersten Young-Jahres zu opfern, sondern auch noch anstatt 660 Millionen sogenannter ungezügelter Jahreszahlungen etwa 700 hereinzubringen. „Ungezügelt“ ist der Teil der Reparationssummen, für den kein Transferschutz gilt, die aus den Überschüssen der Reichsbahn fließen und für die Deutschland kein Moratorium beantragen darf. Für die darüber hinausgehenden Summen kann Deutschland im Notfall ein Transfer- und Ausbringungsmoratorium in Vorschlag bringen. Es würde also im ganzen darauf hinauslaufen, daß England bei seinem Streit um die Deute nicht wie es verlangte, durch Frankreich befriedigt werden soll, sondern durch weitere Opfer Deutschlands.

### Kein Nachgeben Deutschlands

Gegenüber den Vermutungen, die sich auf eine Erklärung Loucheurs vor der französischen Presse stützen, daß die deutsche Delegation von sich aus ergänzende Vorschläge zu dem von den vier übrigen Gläubigermächten Freitag durch Jasper der englischen Delegation überreichten Angebot gemacht hätte, ist festzustellen, daß die deutsche Delegation weder in der Frage der Summe von 300 Millionen Mark aus der Überschreibung von Dawes-Plan und Young-Plan noch in derjenigen der Ansprüche der Besatzungsschäden oder mit Bezug auf irgend welche Verschiebung der geschützten und ungeschützten Annuitäten des Young-Planes ihrerseits Angebote gemacht hat. Auch ist Deutschland in keiner Weise an dem Angebot der vier übrigen Gläubigermächte an England beteiligt, das von Snowden als ungenügend abgelehnt worden ist.

### Die Lage verworrener als je

Haag, 23. August. Der heutige Freitag hat die vielfach erwartete Entspannung der Lage nicht gebracht. Es besteht zunächst die entscheidende Tatsache, daß der englische Schatzkanzler Snowden das neue Angebot der vier Gläubigermächte infolge richtiger Aufrechterhaltung des bisherigen englischen Standpunktes abgelehnt hat. Das Interesse richtet sich jetzt allgemein auf die Haltung der deutschen Abordnung in den finanziellen Fragen. In diesem Zusammenhang muß folgendes festgestellt werden: Das Angebot seitens der deutschen Delegation in den finanziellen Fragen ist, jedenfalls in formaler Form, nicht erfolgt. Vielmehr besteht der Eindruck, daß die deutsche Delegation eine gewisse Bereitschaft zeigt, der Eindämmung einer englischen Beteiligung an dem ungeschützten Teil der Tribullast durch Transferrückstellungen des Dawesdienstes zuzustimmen. Dagegen ist bisher der deutsche Standpunkt aufrecht erhalten worden, daß Deutschland an der Verteilung der 250 bis 300 Millionen Mark aus dem Übergang des Dawesplans zum Youngplan weiter nicht beteiligt sein müßte. Der englische Schatzkanzler hat nun nachdrücklich eine neue Befestigung Deutschlands abgelehnt insofern, als neue

deutsche Opfer England durch die vier übrigen Gläubigermächte angeboten werden. Sie ist tatsächlich der Fall gewesen. Die vier Gläubigermächte haben England Angebote gemacht, die weitgehend neue deutsche Lasten vorsehen. Fraglich erscheint jedoch, ob England sich nicht letzten Endes bereisfinden wird, einer Erweiterung der deutschen finanziellen Lasten zuzustimmen, insofern diese direkt von Deutschland ausgehen. Sollte die deutsche Delegation ihren bisherigen Standpunkt aufrecht erhalten, daß Deutschland unter allen Umständen an der Verteilung der 300 Millionen Mark nicht beteiligt sein müßte, so würde damit das Angebot der vier Gläubigermächte (Frankreich, Belgien, Italien und Japan) seine Grundlage verlieren. Die Lage ist somit in den späten Abendstunden des Freitag verworrener und aussichtsloser denn je. Auf französischer Seite wird bereits offen davon gesprochen, daß am Montag die Schlußsitzung der Konferenz stattfinden wird und daß Montagabend die Delegationen den Haag verlassen werden. Am Dienstag soll eine französische Kabinettsitzung stattfinden, an der Briand teilnehmen würde. Auf französischer Seite wird jedenfalls in diesem Wege ein deutsches Angebot in den finanziellen Fragen eine Einigung mit England herbeizuführen. Die deutsche Delegation befindet sich heute in einer außerordentlich schwierigen Lage wie noch einmal im Laufe dieser überaus bewegten und abwechslungsreichen Konferenz. Die Annahme des Youngplans durch sämtliche Mächte ist jedenfalls am heutigen Tage nach der Lage der Dinge kaum denkbar. So wie die Lage sich heute darstellt, scheint es weit wahrscheinlicher, daß ähnlich wie auf der Drei-Seemächtekonferenz vom Jahre 1927 in einer offiziellen Schlußsitzung in feierlichen Erklärungen die unüberbrückbaren Gegensätze der einzelnen Regierungen festgestellt werden und die Konferenz entweder gänzlich abgebrochen oder vertagt wird. Jedoch werden die Verhandlungen hinter den Kulissen bis in die späten Nachtstunden hinein ununterbrochen weiter fortgesetzt, um die Wünsche Englands zu erfüllen. Das Angebot der vier Gläubigermächte an England, das ursprünglich 20 Prozent der englischen Forderungen betrug, wird nach den in verschiedenen Klappen festgestellten Erhöhungen schon mit 40 Prozent bedingt. Die englische Abordnung hat jedoch heute Abend noch einmal eine amtliche Mitteilung ergehen lassen, in der die bisherigen Angebote als ungenügend abgelehnt werden und die bisherige Forderung ungeschwächt aufrecht erhalten wird. Wie zu Beginn der Konferenz ist es auch heute am Schluß der dritten Woche deutlich erkennbar, daß es für die englische Abordnung nicht nur um die Erfüllung grundsätzlicher finanzieller Forderungen, sondern auch um eine Neuorientierung der englischen Außenpolitik in Europa geht. Die neue englische Regierung will zeigen, daß sie mit der bisherigen Allianz mit Frankreich gebrochen hat und neue Wege einschlagen will. Im Laufe des Sonnabends werden wieder fortgesetzt Zusammenkünfte der Gläubigermächte unter sich unter Hinzuziehung von Deutschland und England, sodann Zusammenkünfte der vier Besatzungsmächte stattfinden. Von neuem werden äußerste Anstrengungen gemacht werden, um doch noch einen Abbruch der Konferenz zu vermeiden, der von allen Seiten als äußerst gefährlich empfunden wird. Die Entscheidung über das Schicksal der Konferenz muß jedenfalls in den nächsten zwei bis drei Tagen fallen.

## England wundert sich über die deutsche Opferbereitschaft

London, 23. August. Die Besorgnis um den Ausgang der Haager Konferenz findet in den letzten beiden Tagen auch in England stärkeren Ausdruck. Die indirekte Mahnung, daß es um mehr geht, als um eine Summe Geldes, verstärkt sich. Direkte und eindeutige Ratschläge an Snowden wagt aber niemand zu erteilen und noch viel weniger sich in offene Opposition zu ihm zu stellen. Das höchste, wozu sich die Anhänger eines friedlichen Ausgleiches auch um den Preis finanzieller Opfer verstehen können, ist ein etwas vager Hinweis, daß man sich im Ausland wundern dürfte, ob England gegenwärtig durch ein Kabinett oder eine Diktatur des Schatzamtes regiert würde. Es ist ein merkwürdiges Zusammenreffen, daß dieselben Kreise, die nun mehr oder weniger deutlich englischen Opfern das Wort reden, mit außerordentlichem Nachdruck gegen jede Forderung nach der deutschen Seite hin Stellung nehmen und in diesem Zusammenhang von Erpressung sprechen. Ueberhaupt ist es diesmal nur ein verschwimmend kleiner Kreis der englischen Öffentlichkeit, der nach dem alten untrüglichen Grundsatz: „Deutschland bezoght alles“ einen Ausweg empfiehlt. Die Mehrheit erkennt die Berechtigung des deutschen Standpunktes in den Finanzfragen wie in den politischen Problemen durchaus an. Man sagt daher wohl kaum zu viel, wenn man feststellt, daß die Haltung der deutschen Abordnung in den letzten beiden Tagen in England einige Verwunderung ausgelöst hat und daß nicht verstanden wird, wieso die deutsche Abordnung im Interesse der Rettung der Konferenz zu Opfern bereit ist, um die sie jedenfalls von England, dem die Vorteile dieser Opfer zugute kommen sollen, nicht erkaufte wurde. Es scheint, daß der Kreis derjenigen auf deutscher Seite, denen der Mut im letzten Augenblick ausgegangen ist, jedenfalls sehr viel größer ist, als auf englischer Seite.